

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landestheater**

**Oldenburger Landestheater Oldenburger Landestheater**

**Oldenburg, 1919/20 - 1937/38**

## Zur Einführung

**D**ie in „Minna von Barnhelm“ das erste gehaltvolle Lustspiel, so schuf Lessing in „Emilia Galotti“ das erste große deutsche Trauerspiel. Die scharfe Charakterzeichnung der Haupt- und Nebenpersonen bis auf die Banditen herab, der geschlossene Aufbau des Stückes, die rasch fortschreitende Handlung, das lebhaft bewegte Zwiegespräch und die feine Darlegung der seelischen Vorgänge, alle diese Vorzüge sichern „Emilia Galotti“ Unsterblichkeit.

Der Dichter verlegt das Stück in ein kleines italienisches Fürstentum und überläßt es den Zuschauern, die dort geschilderten unsittlichen Zustände an den kleinen deutschen Fürstentümern des 18. Jahrhunderts wiederzufinden.

Gleich der **1. Aufzug** fesselt unsere Aufmerksamkeit: Ein willensschwacher Prinz, der im Taumel seiner Begehrlichkeit das Leben seiner Untertanen für nichts achtet, von Liebeshaft zu Nebschaft eilt, dabei von Hause aus kein schlechter Mensch, lebenswürdig, empfänglich für Kunst, aber innerlich haltlos; ihm gefällt ein geschmeidiger Hofmann, nur bedacht, sich in der Gunst seines Herrn zu behaupten, ohne Gefühl für Ehre und Sittlichkeit. Des Prinzen Leidenschaft ist entbrannt für Emilia, die schöne und sittsame Tochter des Obersten Odoardo Galotti; aber sie gehört schon einem anderen, heute soll sie dem Grafen Appiani vermählt werden. Das schreckt den gewissenlosen Kammerherrn nicht ab, einen Plan zu entwerfen, wodurch die Heirat hintertrieben werden soll, und der ebenso gewissenlose Prinz heißt die Anstalten seines Hofmanns gut. Nach der Abrede soll sich der Prinz sogleich nach seinem Lustschlosse Dosalo begeben; aber von leidenschaftlicher Sehnsucht getrieben sucht er — ohne Wissen Marinelli — Emilia zuvor in der Kirche auf, ein Umstand, der verhängnisvolle Folgen nach sich zieht.

Der **2. Aufzug** führt uns die Familie Galotti vor Augen, den würdigen Oberst, „das Muster aller männlichen Tugend“, wie ihn sein gleichgesinnter Schwiegersohn Appiani nennt, die schwache, von mütterlicher Eitelkeit nicht freie Claudia und die schöne, unschuldige Braut. Aber über dem Familiendyll brütet Gewitterschwüle, und sie kommt zur Entladung: Emilia rettet sich, bestürzt über das schamlose Betragen des Prinzen, in die Arme ihrer Mutter, läßt sich jedoch von ihr bereden, die Begegnung ihrem Verlobten wie ihrem Vater zu verschweigen. Zu befreiender Entladung führt dagegen die von Marinelli an den Grafen überbrachte Zustimmung, auf der Stelle für den Prinzen eine Gesandtschaft auszurichten. Die entrüstete Ablehnung Appianis führt zum Bruch mit Marinelli; aber der ränkesüchtige Hofmann hält schon einen anderen Plan in Bereitschaft, dessen Ausführung wir im **3. Aufzuge** erleben. Durch einen räuberischen Überfall, bei dem Appiani getötet wird, gerät Emilia in die Gewalt des Prinzen, der als Beschützer der Überfallenen auftritt. Damit scheint sich der Prinz dem Ziel seiner Wünsche zu nähern; da durchschaut die hinzukommende Mutter Emilias das Bubenstück. Damit bereitet sich der Umschwung in der Handlung vor. — Im **4. Aufzuge** enthüllt sich das Verbrechen auch dem durch Eifersucht geschärften Blick der Gräfin Orsina, die unerwartet auf Dosalo eintrifft und den voll Besorgnis herbeigeeilten Oberst Odoardo einweihet und zugleich zur Rache aufstachelt.

Die Katastrophe steht vor der Tür (**5. Aufzug**). Aber die verschlagenen Räuber sind nicht gewillt, ihre Beute auszuliefern. Unter dem Vorwande einer gerichtlichen Untersuchung gegen den angeblich unbekanntem Mörder des Grafen suchen der Prinz und Marinelli Emilia von ihren Eltern zu trennen. Der Oberst läßt sich scheinbar von der Notwendigkeit überzeugen, setzt aber durch, daß ihm eine letzte Unterredung mit seiner Tochter bewilligt wird. Die nun folgende Aussprache überzeugt ihn nicht nur von der völligen Unschuld seiner Tochter, sondern auch von ihrem heldenhaften Entschluß, lieber in den Tod zu gehen als in den Händen ihres Räubers zu bleiben. So erfüllt Odoardo nur ihren Wunsch, wenn er, um sie allen Gefahren zu entziehen, sie mit dem Dolche ersticht, den Orsina ihm in anderer Absicht aufgedrängt hat. Damit ist aber auch der Prinz um die Frucht seines Verbrechens gebracht, ja er und sein gewissenloser Kammerherr stehen nun gerichtet am Pranger.

